

RUDOLF ROCKER

**Die
Prinzipienerklärung
des Syndikalismus**

1924

**Verlag: „Der Syndikalist“, Fritz Kater,
Berlin O 34, Kopernikusstraße 25**



A51502

U 1531 FEB 15.3.77

Die Prinzipienklärung des Syndikalismus

angenommen auf dem 12. Syndikalisten-Kongreß,
abgehalten vom 27. bis 30. Dezember 1919 in dem
„Luisenstädtischen Realgymnasium“ zu Berlin,
Dresdener Straße.

Die heutige Gesellschaftsordnung, die auch die kapitalistische genannt wird, gründet sich auf die wirtschaftliche, politische und soziale Versklavung des werktätigen Volkes und findet einerseits im sogenannten „Eigentumsrecht“, d. h. im Monopol des Besitzes, andererseits im Staat, d. h. im Monopol der Macht, ihren wesentlichen Ausdruck.

Durch die Monopolisierung des Bodens und der übrigen Produktionsmittel in der Hand kleiner privilegierter Gesellschaftsgruppen sind die produzierenden Klassen gezwungen, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten den Eigentümern zu verkaufen, um ihr Leben fristen zu können und müssen infolgedessen einen erheblichen Teil ihres Arbeitsertrages an die Monopolisten abtreten. Auf diese Weise in die Stellung rechtloser Lohnsklaven gedrängt, haben sie keinerlei Einfluß auf den Gang und die Gestaltung der Produktion, die ganz und gar dem Selbstbestimmungsrecht der Kapitalisten überlassen ist. Es ist daher auch ganz natürlich, daß bei einem solchen Zustand der Dinge die Grundlage der heutigen Gütererzeugung nicht durch die Bedürfnisse der Menschen, sondern in erster Linie durch die Voraussetzung des Gewinns für den Unternehmer bestimmt wird. Da aber dasselbe System auch dem Austausch und der Verteilung der Produkte zugrunde liegt, so sind die Folgen auch auf diesem Gebiete dieselben und finden in der rücksichtslosen Ausbeutung der breiten Massen zugunsten einer kleinen Minderheit Besitzender ihren Ausdruck. Ist die Beraubung des Produzenten der mehr oder weniger verschleierte Zweck der kapitalistischen Produktion, so ist der Betrug an den Konsumenten der eigentliche Zweck des kapitalistischen Handels.

Unter dem System des Kapitalismus werden alle Errungenschaften der Wissenschaft und des geistigen Fortschritts den Monopolisten untertan gemacht. Jede neue Entwicklung auf dem Gebiete der Technik, der Chemie usw. trägt dazu bei, die Reichtümer der besitzenden Klassen ins Ungemessene zu steigern, im schauerlichen Gegensatz zu dem sozialen Elend breiter Gesellschaftsschichten und zu der andauernden wirtschaftlichen Unsicherheit der produzierenden Klassen.

Durch den ununterbrochenen Kampf der verschiedenen nationalen kapitalistischen Gruppen um die Beherrschung der Märkte wird eine ständige Ursache innerer und äußerer Krisen geschaffen, die periodisch in verheerenden Kriegen zur Entladung kommen, unter deren schrecklichen Folgen wiederum die unteren Schichten der Gesellschaft fast ausschließlich zu leiden haben. Die gesellschaftliche Klassenteilung und der brutale Kampf „aller gegen alle“, diese charakteristischen Merkmale der kapitalistischen Ordnung, wirken in derselben Zeit auch degenerierend und verhängnisvoll auf den Charakter und das Moralempfinden des Menschen, indem sie die unschätzbaren Eigenschaften der gegenseitigen Hilfe und des solidarischen Zusammengehörigkeitsgefühls, jene kostbare Erbschaft, welche die Menschheit aus den früheren Perioden ihrer Entwicklung übernommen hat, in den Hintergrund drängen und durch krankhafte antisoziale Züge und Gewohnheiten ersetzen, die im Verbrechen, in der Prostitution und in allen anderen Erscheinungen der gesellschaftlichen Fäulnis ihren Ausdruck finden.

Mit der Entwicklung des Privatbesitzes und der damit verbundenen Klassengegensätze entstand für die besitzenden Klassen die Notwendigkeit einer mit allen technischen Gewaltmitteln ausgerüsteten politischen Organisation zum Schutze ihrer Privilegien und zur Niederhaltung der breiten Massen — der Staat. Ist der Staat somit in erster Linie ein Produkt des Privatmonopols und der Klassenteilung, so wirkt er, einmal in Existenz, mit allen Mitteln der List und Gewalt für die Aufrechterhaltung des Monopols und der Klassenunterschiede, folglich für die Verewigung der wirtschaftlichen und sozialen Versklavung der breiten Massen des Volkes und hat sich im Laufe seiner Entwicklung zur gewaltigsten Ausbeutungsinstitution der zivilisierten Menschheit emporgeschwungen.

Die äußerliche Form des Staates ändert an dieser geschichtlichen Tatsache nichts. Monarchie oder Republik, Despotie oder Demokratie — sie alle stellen nur verschiedene politische Ausdrucksformen des jeweiligen wirtschaftlichen Ausbeutungssystems vor, die sich zwar in ihrer äußerlichen Gestaltung, nie aber in ihrem innerlichen Wesen voneinander unterscheiden und in allen ihren Formen nur eine Verkörperung der organisierten Gewalt der besitzenden Klassen sind.

Mit der Entstehung des Staates beginnt die Aera der Zentralisation, der künstlichen Organisation von oben nach unten. Kirche und Staat waren die ersten Vertreter dieses Systems und sind bis heute seine vornehmsten Träger geblieben. Und da es im Wesen des Staates liegt, alle Zweige des menschlichen Lebens seiner Autorität unterzuordnen, so mußte die Methode der Zentralisierung desto verhängnisvollere Folgen haben, je mehr der Staat den Kreis seiner Funktionen erweitern und ausbauen konnte. Ist doch der Zentralismus die extremste Verkörperung jenes Systems, das die Regelung der Angelegenheit Aller einzelnen Personen in Bausch und Bogen überträgt.

Dadurch wird der Einzelne zur Marionette, die von oben her gelenkt und geleitet wird, ein totes Rad in einem ungeheuren Mechanismus. Die Interessen der Allgemeinheit müssen den Privilegien einer Minderheit das Feld räumen, die persönliche Initiative dem Befehl von oben, die Verschiedenartigkeit der Uniformität, die innere Verantwortlichkeit einer toten Disziplin, die Erziehung der Persönlichkeit einer geistlosen Dressur + und das alles zu dem Zwecke, loyale Untertanen heranzubilden, die an dem Fundament des Bestehenden nicht zu rütteln wagen, willige Ausbeutungsobjekte für den kapitalistischen Arbeitsmarkt. So wird der Staat zum mächtigen Hemmnis jedes Fortschritts und jeder kulturellen Entwicklung, zum festesten Bollwerk der besitzenden Klassen gegen die Befreiungsbestrebungen des arbeitenden Volkes.

Die Syndikalisten, in klarer Erkenntnis der oben festgestellten Tatsachen, sind prinzipielle Gegner jeder Monopolwirtschaft. Sie erstreben die Vergesellschaftlichung des Bodens, der Arbeitsinstrumente, der Rohstoffe und aller sozialen Reichtümer; die Reorganisation des gesamten Wirtschaftslebens auf der Basis des freien, d. h. des staatenlosen Kommunismus, der in der Devise: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ seinen Ausdruck findet.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Sozialismus letzten Endes eine Kulturfrage ist und als solche nur von unten nach oben durch die schöpferische Tätigkeit des Volkes gelöst werden kann, verwerfen die Syndikalisten jedes Mittel einer sogenannten Verstaatlichung, das nur zur schlimmsten Form der Ausbeutung, zum Staatskapitalismus, nie aber zum Sozialismus führen kann.

Die Syndikalisten sind der Ueberzeugung, daß die Organisation einer sozialistischen Wirtschaftsordnung nicht durch Regierungsbeschlüsse und Dekrete geregelt werden kann, sondern nur durch den Zusammenschluß aller Kopf- und Handarbeiter in jedem besonderen Produktionszweige; durch die Uebernahme der Verwaltung jedes einzelnen Betriebes durch die Produzenten selbst und zwar in der Form, daß die einzelnen Gruppen, Betriebe und Produktionszweige selbständige Glieder des allgemeinen Wirtschaftsorganismus sind, die auf Grund gegenseitiger und freier Vereinbarungen die Gesamtproduktion und die allgemeine Verteilung planmäßig gestalten im Interesse der Allgemeinheit.

Die Syndikalisten sind der Meinung, daß politische Parteien, welchem Ideenkreise sie auch angehören, niemals instande sind, den sozialistischen Aufbau durchführen zu können, sondern daß diese Arbeit nur von den wirtschaftlichen Kampforganisationen der Arbeiter geleistet werden kann. Aus diesem Grunde erblicken sie in der Gewerkschaft keineswegs ein vorübergehendes Produkt der kapitalistischen Gesellschaft, sondern die Keimzelle der zukünftigen sozialistischen

Wirtschaftsorganisation. In diesem Sinne erstreben die Syndikalisten schon heute eine Form der Organisation, die sie befähigen soll, ihrer großen historischen Mission und in derselben Zeit dem Kampfe für die täglichen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gerecht zu werden.

An jedem Orte schließen sich die Arbeiter der revolutionären Gewerkschaft ihrer resp. Berufe an, die keiner Zentrale unterstellt ist, ihre eigenen Gelder verwaltet und über vollständige Selbstbestimmung verfügt. Die Gewerkschaften der verschiedenen Berufe vereinigen sich an jedem Orte in der Arbeitsbörse, dem Mittelpunkt der lokalen gewerkschaftlichen Tätigkeit und der revolutionären Propaganda. Sämtliche Arbeitsbörsen des Landes vereinigen sich in der Allgemeinen Föderation der Arbeitsbörsen, um ihre Kräfte in allgemeinen Unternehmungen zusammenfassen zu können.

Außerdem ist jede Gewerkschaft noch föderativ verbunden mit sämtlichen Gewerkschaften desselben Berufs im ganzen Lande und diese wieder mit den verwandten Berufen, die sich zu großen allgemeinen Industrieverbänden zusammenschließen. Auf diese Weise bilden die Föderation der Arbeitsbörsen und die Föderation der Industrieverbände die beiden Pole, um die sich das ganze gewerkschaftliche Leben dreht.

Würden nun bei einer siegreichen Revolution die Arbeiter vor das Problem des sozialistischen Aufbaues gestellt, so würde sich jede Arbeitsbörse in eine Art lokales statistisches Büro verwandeln, und ämtliche Häuser, Lebensmittel, Kleider usw. unter ihre Verwaltung nehmen. Die Arbeitsbörse hätte die Aufgabe, den Konsum zu organisieren und durch die Allgemeine Föderation der Arbeitsbörsen wäre man dann leicht imstande, den Gesamtverbrauch des Landes zu berechnen und auf die einfachste Art organisieren zu können.

Die Industrieverbände ihrerseits hätten die Aufgabe, durch ihre lokalen Organe und mit Hilfe der Betriebsräte sämtliche vorhandenen Produktionsmittel, Rohstoffe usw. unter ihre Verwaltung zu nehmen und die einzelnen Produktionsgruppen und Betriebe mit allem Notwendigen zu versorgen. Mit einem Worte: Organisation der Betriebe und Werkstätten durch die Betriebsräte; Organisation der allgemeinen Produktion durch die industriellen und landwirtschaftlichen Verbände; Organisation des Konsums durch die Arbeitsbörsen.

Als Gegner jeder staatlichen Organisation verwerfen die Syndikalisten die sogenannte Eroberung der politischen Macht und sehen vielmehr in der radikalen Beseitigung jeder politischen Macht die erste Vorbedingung zu einer wahrhaft sozialistischen Gesellschaftsordnung. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist aufs engste verknüpft mit der Beherrschung des Menschen durch den Menschen, so daß das Verschwinden der einen notwendigerweise zum Verschwinden der anderen führen muß.

Die Syndikalisten verwerfen prinzipiell jede Form der parlamentarischen Betätigung, jede Mitarbeit in den gesetzgebenden Körperschaften, ausgehend von der Erkenntnis, daß auch das freieste Wahlrecht die klaffenden Gegensätze innerhalb der heutigen Gesellschaft nicht mildern kann und daß das ganze parlamentarische Regime nur den Zweck verfolgt, dem System der Lüge und der sozialen Ungerechtigkeit den Schein des legalen Rechts zu verleihen — den Sklaven zu veranlassen, seiner eigenen Sklaverei den Stempel des Gesetzes aufzudrücken.

Die Syndikalisten verwerfen alle willkürlich gezogenen politischen und nationalen Grenzen; sie erblicken im Nationalismus lediglich die Religion des modernen Staates und verwerfen prinzipiell alle Bestrebungen zur Erzielung einer sogenannten nationalen Einheit, hinter der sich doch nur die Herrschaft der besitzenden Klassen verbirgt. Sie anerkennen nur Unterschiede regionaler Natur und fordern für jede Volksgruppe das Recht, ihre Angelegenheiten und ihre besondere Kulturbedürfnisse gemäß ihrer eigenen Art und Veranlagung erledigen zu können im solidarischen Einverständnis mit allen anderen Gruppen und Volksverbänden.

Die Syndikalisten stehen auf dem Boden der direkten Aktion und unterstützen alle Bestrebungen und Kämpfe des Volkes, die mit ihren Zielen — der Abschaffung der Wirtschaftsmonopole und der Gewaltherrschaft des Staates nicht im Widerspruch stehen. Ihre Aufgabe ist es, die Massen geistig zu erziehen und in den wirtschaftlichen Kampforganisationen zu vereinigen, um dieselben durch

die direkte wirtschaftliche Aktion, die im sozialen Generalstreik ihren höchsten Ausdruck findet, der Befreiung vom Joche der Lohnsklaverei und des modernen Klassenstaates entgegen zu führen.

* * *

Als Ergänzung zur Prinzipienklärung nahm der 13. Kongreß der F.A.U.D., der in Düsseldorf tagte, folgende Resolution an:

„Die auf dem 12. Kongreß der F.A.U.D. angenommene Prinzipienklärung ist auch jetzt noch maßgebend. Nur die Begründung derselben kann im Wortlaut und Sinn schärfer präzisiert werden. Das gilt besonders für die Stellung der Syndikalisten zu den politischen Parteien aller Richtungen. Alle vorhandenen Parteien stehen auf dem Standpunkt der Eroberung der politischen Macht im Staate, auch die, welche in ihren Programmen die marxistische oder materialistische Geschichtsauffassung zur Grundlage haben. Sie wollen die politische Macht im Staate erobern, um durch Gebrauch der Staatsgewalt die geistigen und wirtschaftlichen Verhältnisse umzuformen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß jede Partei, in den Besitz der Macht gelangt, stationär und in der Folge reaktionär wirken muß. Parteien sind Organisationen von Gesinnungsverwandten, nicht von Interessengleichen.

Das Schwergewicht der Kraft einer Gesellschaft liegt auf wirtschaftlichem Gebiete und in den wirtschaftlichen Organisationen, und von diesen müssen die entscheidenden Kämpfe geführt werden, welche die Umgestaltung der Gesellschaftsordnung zum Ziel haben. Aus dieser Erkenntnis heraus stellt sich die F.A.U.D. (Syndikalisten) auf den Boden der Weltanschauung des herrschaftslosen Sozialismus, der die Beseitigung jeder politischen Macht zur Voraussetzung hat. Das bedingt die Ablehnung des zentralistischen Systems der marxistischen Parteien, das dem kapitalistischen Staatssystem entlehnt ist. Demgegenüber stellt sich die F.A.U.D. (Syndikalisten) uneingeschränkt auf den Boden des Föderalismus und sieht in der wirtschaftlichen Organisation aller Produzenten, welche erfüllt sein müssen von Solidaritätsgefühl und durchdrungen vom Standpunkt der gegenseitigen Hilfe, die Fundamente der zukünftigen Gesellschaftsordnung. Der Föderalismus verlangt Selbstverantwortung und Entschlußfreiheit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens und lehnt jede innerorganisatorische Einwirkung aller Parteien und gleichwertigen Organisationen ab. Demzufolge können Mitglieder syndikalistischer Organisationen einer politischen Partei nicht angehören. Das Bekenntnis zum Syndikalismus und Föderalismus verlangt Toleranz (Duldsamkeit) auf den Gebieten des geistigen Lebens und läßt unseren Mitgliedern volle Freiheit in der Frage der Zugehörigkeit zu Kultur- und anderen Vereinen, welche in ihrer Tätigkeit den Forderungen unserer Prinzipienklärung nicht entgegenstehen oder entgegenarbeiten.“

* * *

Die moderne Arbeiterbewegung ist das natürliche Ergebnis jener großen wirtschaftlichen Umwälzung, die bereits am Ende des Mittelalters einsetzte, und die sich besonders nach den großen Revolutionen in England und Frankreich hemmungslos entfalten konnte. Die alten Gebilde der feudalen Gesellschaftsordnung stürzten krachend in Trümmer, und überall entwickelten sich mit verblüffender Gleichmäßigkeit neue Formen des sozialen Lebens, welche das ganze Aussehen der europäischen Gesellschaft in wenigen Jahrzehnten von Grund aus veränderten. Es begann jene gewaltige Epoche der Industrialisierung, die zum Ausgangspunkt einer ganz neuen Phase der menschlichen Zivilisation wurde und auf alle diese Gebiete des geistigen und materiellen Lebens mächtig einwirkte. Von der einen Seite hatten die großen Revolutionen in Europa die Fesseln, durch welche die feudale Gesellschaft die Entwicklung neuer Produktionsformen unterbunden hatte, gewaltsam gesprengt. Von der anderen Seite hatte das Erwachen der Wissenschaften auf den verschiedenen Gebieten die Vorbedingungen zu einer vollständigen Umgestaltung der Technik und der alten Produktionsbedingungen geschaffen, welche dem siegreichen Bürgertum

auf Grund seiner wirtschaftlichen Machtmittel die Möglichkeit gab, diese Erzungenschaften des menschlichen Geistes zu seinen Gunsten auszubeuten, seine wirtschaftlichen und sozialen Vorrechte weiter auszubreiten und fester in der Gesellschaft zu verankern.

Nicht das Bürgertum als Klasse hat diese Vorbedingungen zu einer gründlichen Umstellung der Produktionsformen veranlaßt, wie so oft mit Unrecht behauptet wird. Aber es hat es verstanden, sich die neuen Ergebnisse der Wissenschaft in rücksichtsloser Weise nutzbar zu machen und hat auf diese Weise die eigentlichen Fundamente der neuen Gesellschaftsordnung gelegt, die wir gerne die kapitalistische nennen.

In den mechanischen Betrieben und Fabriken der neuen Industriezentren, wo die soziale Not die besitzlosen, von der Scholle vertriebenen Massen zusammenballte, entstand eine neue Gesellschaftsschicht, wie man sie in dieser Form früher nicht kannte — das moderne Industrieproletariat, die Klasse der Lohnarbeiter, die lediglich durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft ihr Dasein fristen kann.

In England, wo die Industrie die engen Grenzen des alten Handwerks zuerst durchbrochen und ein neues Produktionssystem ins Leben gerufen hatte, das auf der Arbeitsteilung und der Zentralisation der Industrien fußte, vollzog sich dieser Prozeß der gesellschaftlichen Umgestaltung am ersten, um sich allmählich über alle anderen Länder zu verbreiten. Mit der Hilfe der berüchtigten „Einzäunungsgesetze“ raubte man den Bauern die Gemeindeländereien und trieb sie hinein in die Industriestädte als bequeme Ausbeutungsobjekte für das industrielle Unternehmertum. Konservative Grundbesitzer und liberale Industriebarone hatten sich verbunden, um den Massenraub der kommunalen Ländereien gemeinschaftlich und planmäßig durchzuführen, an dem sie beide — jeder in seiner Art — interessiert waren.

Fern von der heimatlichen Scholle, die man ihnen entrissen hatte, umrauscht vom Lärm der Maschinen und betäubt von all den neuen Eindrücken ihrer neuen Lebenslage, waren diese modernen Lohnsklaven zunächst gar nicht fähig, all das Neue und Ungewohnte, das von allen Seiten auf sie einströmte, fassen zu können. Aber es dauerte nicht lange, bis sie den ganzen Ernst ihrer neuen Existenz verstehen lernten. Das Unternehmertum warf sich mit einer förmlichen Wut auf diese Leibeigenen der modernen Großindustrie, um den letzten Tropfen Lebenskraft aus ihnen herauszupressen. Die Arbeitskraft der Männer genügte ihm nicht, auch die Frauen und Kinder des Proletariats wurden mit hineingezwungen in die großen Betriebe und mechanischen Werkstätten, um der Gier des Kapitalismus blutigen Tribut zu zahlen.

Man raubte den Arbeitern die Sonntagsruhe und die alten Fest- und Ruhetage und gönnte ihnen just so viel Schlaf, als notwendig war, um sie nicht auf einmal zusammenbrechen zu lassen. Die Kindersterblichkeit und die Degeneration des neugeschaffenen Industrieproletariats nahmen so erschreckende Formen an, daß einsichtige Zeitgenossen von einem Attentat auf die nationale Existenz des englischen Volkes sprechen durften. Die Zeugnisse der Aerzte und Sachverständigen aus jener fürchterlichen Periode zeigen uns mit ungeschminkter Deutlichkeit, in welcher gewissenloser Weise der Kapitalismus Raubbau mit dem Leben und der Gesundheit des englischen Proletariats getrieben hat. Erschreckt durch die grauenvollen Ergebnisse einer „Entwicklung“, die nach der Ansicht der bürgerlichen Oekonomisten dazu berufen war, England zum reichsten Lande der Welt zu machen, versuchte die Regierung von 1802—1831 durch eine ganze Reihe sogenannter Schutzgesetze, die Kinder vor den verderblichen Folgen der brutalsten Ausbeutung zu bewahren. Aber diese Gesetze blieben meistens tote Buchstaben, da die Fabrikanten dieselben offensichtlich sabotierten, ohne daß die Regierung es gewagt hätte, gegen sie vorzugehen.

Unter diesen Umständen war es nur natürlich, daß der Gedanke der Organisation sich unter den Arbeitern Bahn brechen mußte. Die Verhältnisse selbst und die bitteren Erfahrungen jeder Stunde hämmerten ihnen ohne Unterlaß die Idee eines engeren Zusammenschlusses zur Wahrnehmung ihrer Interessen ins Hirn. Jeder einzelne fühlte seine persönliche Ohnmacht in diesem neuen Spiel der Kräfte und suchte Kraft und Selbstvertrauen im Bunde mit seinen Kameraden und Leidensgefährten. So entstanden die ersten Gewerk-

vereine als die erste Form der modernen Arbeiterbewegung, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit entwickelten.

Obzwar die Bestrebungen der Arbeiter durchaus gemäßigt waren und sich lediglich auf die natürlichen Forderungen der Selbstbehauptung beschränkten, blickte das Unternehmertum mit unverhohlenem Mißtrauen auf diese neue Bewegung und ihre Organisationen, die es instinktmäßig haßte und in derselben Zeit fürchtete. So konnte es nicht ausbleiben, daß das englische Parlament im Jahre 1800 zugunsten des industriellen Unternehmertums ein Gesetz annahm, welches den Arbeitern jede Organisation untersagte, die sich mit der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage befaßte. Die Regierung begründete diese schändliche Maßregel damit, indem sie angab, daß man das Eindringen revolutionärer Ideen aus Frankreich verhindern müsse.

Dadurch wurde aber erst recht eine allgemeine Verbitterung unter den Arbeitern hervorgerufen. Weit entfernt, sich dem tyrannischen Gesetz zu fügen, waren die Arbeiter vielmehr darauf erpicht, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um dasselbe zu umgehen und in seinen Wirkungen hinfällig zu machen. Man gründete vor der Öffentlichkeit allgemeine Unterstützungsvereine, Krankenkassen, Begräbnisgesellschaften usw. Aber hinter all diesen Körperschaften verbargen sich die geheimen Gewerkverbände und Bruderschaften, die für die Interessen der Arbeiter wirkten. Die drakonischen Verfolgungen der Arbeiter durch die Regierung machte die Lage nur noch schlimmer. Die wirtschaftlichen Kämpfe, die von den geheimen Gewerkschaften geleitet wurden, nahmen einen außergewöhnlich erbitterten Charakter an und gingen nicht selten bis zum bewaffneten Aufstand. Die Arbeiter zerstörten die Maschinenanlagen, steckten Fabriken in Brand, verwüsteten die Rohstoffe und bestraften Verräter mit dem Tode. Sehr oft nahmen diese Kämpfe solche Dimensionen an, daß die Regierung gezwungen war, Militär gegen die empörten Arbeiter aufzubieten. Die geheimen Gewerkschaftsverbände mußten schwere Opfer bringen. Hunderte ihrer besten und ergebensten Mitglieder wurden in die Gefängnisse geworfen oder auf administrativem Wege nach fernen Kolonien geschickt, wo die meisten von ihnen gestorben und verdorben sind, ohne die Heimat wiedergesehen zu haben. Aber die schlimmsten Verfolgungen waren nicht imstande, die Bewegung der Arbeiter zu brechen und ihre Organisationen zu zerstören. Die Arbeiter trotzten allen Maßregeln des Staates und der Unternehmer, bis man sich 1825 endlich entschließen mußte, die Gewerkvereine gesetzlich anzuerkennen, obwohl dieselben auch später noch fortgesetzten Verfolgungen ausgesetzt waren.

Diese erste Phase der modernen Arbeiterbewegung richtete sich lediglich gegen die schreiendsten Mißstände der kapitalistischen Wirtschaft, ohne jedoch dieser selbst zu nahe zu treten. Im Gegenteil, man träumte damals von einer Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, welche durch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter gewährleistet werden sollte. Die Arbeiter begnügten sich mit der Erkämpfung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit und besserer Behandlung in den Betrieben. Um diese Forderungen durchzusetzen, führten sie den Kampf gegen das Unternehmertum mit allen Mitteln, welche die wirtschaftliche Organisation ihnen zur Verfügung stellte, als da sind: Streiks, Boykotts, Sabotage usw.

Die ersten Gewerkvereine der Arbeiter waren fast ausschließlich Interessengemeinschaften, deren Ziele darauf hinausliefen, die Lage der Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu verbessern und ihre materiellen Interessen gegen die Angriffe des Unternehmertums zu verteidigen. Erst in der ersten Hälfte der 30er Jahre des verflossenen Jahrhunderts versuchten *Robert Owen*, der große Pionier des Sozialismus in England, und seine Anhänger den englischen Gewerkvereinen eine sozialistische Seele einzuhauchen, indem sie die „*Grand National Consolidated Trades Union*“ ins Leben riefen und den Standpunkt vertraten, daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter dazu berufen seien, die Leitung der gesellschaftlichen Produktion in ihre Hände zu nehmen. Diese Bewegung hatte auch einen glänzenden Erfolg und bildete sozusagen den Höhepunkt der alten englischen Trades-Union-Bewegung. Aber sie erlag den furchtbaren Verfolgungen, die um jene Zeit von neuem über die Arbeiterorganisationen hereinbrachen. Teilweise wurde ihr Untergang auch dadurch bedingt, daß viele ihrer radikalsten und ergebensten

Elemente sich dem neuentstandenen Chartismus zuwandten, welcher die Eröberung der politischen Macht auf seine Fahne geschrieben hatte, und dessen revolutionäre Phraseologie viele zu dem Glauben verführte, daß der politische Weg der kürzere sei.

Während sich auf diese Weise in England die ersten Organisationen der modernen Arbeiterbewegung entwickelten, entstanden auf dem Kontinent und vornehmlich in Frankreich eine ganze Reihe sozialistischer und sozialreformistischer Schulen und Richtungen, die eine mehr oder weniger gründliche Umformung der bestehenden Wirtschaftsformen anstrebten. Männer wie *Fourier*, *Saint Simon* und ihre Schüler und etwas später *Bucheze*, *Leroux*, *Cabet*, *Proudhon*, *Vidal*, *Pecqueur*, *Blanc* usw., — neben ihnen die sozialistischen Jakobiner, die sich in den Geheimgesellschaften zur Zeit des sogenannten Bürgerkönigtums um die Personen von *Barbès* und *Blanqui* scharten — hatten trotz ihrer theoretischen und taktischen Differenzen einen Punkt, in dem sie sich trafen: Sie hatten erkannt, daß rein politische Umwälzungen nicht imstande waren, die sozialen Probleme, welche die Gesellschaft zerklüfteten, zu lösen. Aus diesem Grunde suchten sie in der Umformung der Wirtschaftsbedingungen auf einer mehr oder weniger sozialistischen Grundlage die Lösung der sozialen Fragen. Manche von ihnen versuchten dies, indem sie sich jeder politischen Betätigung enthielten; andere glaubten ihr Ziel am besten zu erreichen, indem sie bestrebt waren, die Politik mit sozialistischen Ideengängen zu durchsetzen.

Die meisten dieser Richtungen — mit der Ausnahme der geheimen kommunistischen Gesellschaften, die sich zum großen Teil aus Arbeitern zusammensetzten — bestanden fast ausschließlich aus Intellektuellen und Mitgliedern der besitzenden Klassen, die aus idealen Gründen eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Grundlagen zugunsten der breiten Massen erstrebten. Ihre Ideen fanden zunächst in den Massen wenig Anklang und noch weniger Verständnis. Erst als sich später aus dem Schoße der Arbeiterklasse die sogenannten „Assoziationen“ als erste Form der neu entstandenen Arbeiterbewegung entwickelten, fanden die Ideen der sozialistischen Denker auch Verbreitung im Proletariat. Besonders waren es *Louis Blanc* und nach ihm *Proudhon*, welche auf die geistige Entwicklung der Assoziationen, die man übrigens nicht mit den heutigen Gewerkschaften verwechseln darf, wie das häufig geschieht, den größten Einfluß hatten.

Aber diese junge Bewegung der französischen Arbeiterklasse, wie alle anderen Keime der ersten Arbeiterbewegung in Frankreich, wurden erstickt durch den Staatsstreich des *Louis Bonaparte*, und als die Bewegung in den 60er Jahren wieder zu neuem Leben erwachte, nahm sie mehr und mehr einen *gewerkschaftlichen* Charakter an, der von sozialistischen Ideengängen durchdrungen war.

Aus den Gewerkschaften Englands und Frankreichs entwickelte sich auch die *Internationale Arbeiter-Assoziation*, deren gedankliche Ursprünge sich in jenen beiden Ländern bis in die 30er und 40er Jahre zurückverfolgen lassen. Die Internationale war im Grunde genommen nichts anders als eine große *wirtschaftliche Kampforganisation*, welche die Abschaffung der Lohnklaverei auf ihre Fahne geschrieben hatte. In ihrem Schoße entwickelten sich alle jene Bestrebungen, wie der Rätegedanke, die Idee der direkten Aktion und des Generalstreiks, die man heute wieder als neu erachtet, die es aber in Wirklichkeit nicht sind. Die Internationale war die eigentliche geistige Schule der modernen Arbeiterbewegung in Europa. Sie war der erste wahrhaft große Versuch des internationalen Proletariats, seine wirtschaftlichen und sozialen Kräfte in einem großen Bunde zusammenzufassen, um aus eigener Kraft die Fundamente der Monopolwirtschaft und des staatlichen Unterdrückungsapparates umzuformen und eine neue Form der gesellschaftlichen Organisation zu errichten, in welcher die natürlichen und gesellschaftlichen Reichtümer Eigentum der Allgemeinheit und die wirtschaftlichen Organisationen des werktätigen Volkes die Verwaltung der Produktion und Konsumtion in ihre eigenen Hände nehmen sollten.

Solange die Internationale von diesen Grundzügen geleitet wurde, blühte sie mächtig empor und entwickelte sich mehr und mehr als die internationale organisierte Macht der Arbeit gegen das System des internationalen Kapitalismus. Sogar die Tatsache, daß sich innerhalb der großen Vereinigung ver-

schiedene Ideenrichtungen im Laufe der Zeit immer deutlicher abhoben, konnte ihrer Entwicklung keinen Abbruch tun, denn man begriff, daß die Arbeiterbewegung keine Kirche ist, die nur eine fest umrissene Idee zuläßt und alle anderen als ketzerisch verdammt. Und da die föderalistische Organisation des großen Arbeiterbundes jeder Richtung die volle Möglichkeit gab, ihre besonderen Ideen frei zu propagieren und praktisch anzuwenden, solange dieselben den Grundtendenzen der Internationale nicht widersprachen, so waren Meinungsverschiedenheiten nicht imstande, die Fundamente des Bundes zu unterwühlen. Im Gegenteil, sie gaben ihren Kongressen und Zusammenkünften jenen lebendigen und geistvollen Charakter, den man heute so sehr vermißt.

Allein das änderte sich sofort, als der Generalrat unter der Führung von *Marx und Engels* den Versuch machte, den Föderationen der Internationale die *Eroberung der politischen Macht* und die Betätigung an der Politik des bürgerlichen Staates als obligatorisch aufzuzwingen — ein Versuch, der letzten Endes darauf hinauslaufen mußte, die Internationale von ihrem alten Wege abzudrängen und sie in eine einfache Wahlmaschine umzustellen, wie dies bei den modernen Arbeiterparteien heute der Fall ist. Dieses Vorgehen erweckte den schärfsten Protest der aktivsten und geistig rührigsten Föderationen und führte endlich zur Spaltung und zum späteren Untergang der Internationale. Es war dies der Anfang jener traurigen Erscheinung, die sich seitdem in der Arbeiterbewegung aller Länder stets wiederholt hat: *Während die Organisation auf wirtschaftlicher Grundlage stets ein Element der Einheit unter den Arbeitern gewesen ist, erwies sich die Politik der sogenannten sozialistischen Parteien noch immer als ein Faktor der inneren Zersetzung und Verflachung.*

Während der revolutionäre Sozialismus in den romanischen Ländern, welche den ursprünglichen Ideen der alten Internationale am treuesten geblieben, in der ersten Hälfte der 70er Jahre einen verzweifelten Kampf gegen die siegreiche Reaktion führen mußte, in welchem seine Anhänger jahrelang gezwungen waren, ihre Zuflucht in unterirdischen Bewegungen zu suchen, da ihnen jede öffentliche Propaganda gesetzlich unmöglich gemacht wurde, entwickelten sich in anderen Ländern und namentlich in Deutschland die sogenannten Sozialistischen Arbeiterparteien, ein ganz neues Gebilde in der modernen Arbeiterbewegung, das an die alten Traditionen der französischen Staatssozialisten und die englischen Chartisten anknüpfte. In Deutschland, wo man überhaupt keine andere Form der Arbeiterbewegung vorher kennengelernt hatte, vollzog sich diese Entwicklung mit besonderer Schnelligkeit. Indem die neu entstandenen Arbeiterparteien ihre Wirksamkeit allmählich ganz und gar auf die *parlamentarische* Betätigung der Arbeiterklasse und die *Eroberung der politischen Macht* als Vorbedingung für die Verwirklichung des Sozialismus einstellten, schufen sie nach und nach eine ganz neue Ideologie, die von den sozialistischen Ideengängen, welche die Arbeiter der Internationale verfolgten, wesentlich verschieden war. Der Parlamentarismus, der in den Arbeiterparteien sehr rasch eine dominierende Stellung einnahm, lockte eine Menge kleinbürgerlicher Elemente und karrierelüsterner Intellektuellen in das Lager der sozialistischen Parteien, welche der geistigen Umstellung noch mehr Vorschub leisteten und allmählich alle wahrhaft sozialistischen Bestrebungen verdrängten.

So entwickelte sich an Stelle des Sozialismus der alten Internationale eine Art Ersatzprodukt des Sozialismus, das mit diesem nur noch den Namen gemein hatte. Die Tatsache, daß bei uns in Deutschland nie eine bürgerliche Demokratie wie in England oder Frankreich existierte, brachte es mit sich, daß die Sozialdemokratie mehr und mehr zum Sammelbecken aller politisch unzufriedenen Elemente im Lande wurde, die im Grunde genommen mit dem Sozialismus keine Wesensgemeinschaft hatten und lediglich von den Ideengängen des bürgerlichen Parlamentarismus beeinflußt waren. Diese charakteristische Erscheinung mußte den Verbürgerlichungsprozeß der Sozialdemokratie und der unter ihrem geistigen Einfluß stehenden Arbeiterparteien anderer Länder nur noch beschleunigen.

Auf diese Weise entwickelten sich die modernen Arbeiterparteien und die unter ihrer geistigen Protektion stehenden Gewerkschaften immer mehr als notwendige Bestandteile ihrer respektiven nationalen Staaten. Der Sozialismus verlor für ihre Führer allmählich den Charakter eines neuen Kulturideals, das

berufen war, die kapitalistische Zivilisation abzulösen und das infolgedessen an den künstlich gezogenen Grenzen der verschiedenen Staatengruppen nicht halt machen konnte. Immer mehr vermengte sich ihnen das Interesse des nationalen Staates mit dem Interesse der Partei, bis sie zuletzt gar nicht mehr imstande waren, eine bestimmte Grenze wahrzunehmen und sich daran gewöhnten, Welt und Dinge durch die Brille der sogenannten nationalen Interessen zu betrachten. So konnte es nicht ausbleiben, daß die sogenannten Arbeiterparteien sich allmählich als notwendiger Bestandteil in das nationale Staatsgefüge eingliederten, genau wie jede andere Institution, die zur Erhaltung und Stärkung desselben berufen ist.

Bei diesem seltsamen Entwicklungsprozeß handelte es sich weniger um einen bewußten Verrat der Führer, als um ein langsames Hineinwachsen in die gesellschaftlichen Entwicklungsgänge und die Ideologie des Bürgertums, das durch die neue geistige Einstellung der modernen Arbeiterparteien bedingt war. Dieselben Parteien, die einstens auszogen, um unter sozialistischer Flagge die politische Macht zu erobern, sahen sich durch die eiserne Logik der Verhältnisse immer mehr in eine Position gedrängt, wo die bürgerliche Politik Stück für Stück ihres ehemaligen Sozialismus eroberte, ohne daß sie an dieser Entwicklung der Dinge etwas ändern konnten. Der einsichtige Teil ihrer Anhänger erkannte zwar von Zeit zu Zeit die Gefahr und erschöpfte sich gelegentlich in unfruchtbaren Oppositionen, die schon damals erfolglos bleiben mußten, weil sie lediglich gegen gewisse Auswüchse des Systems, nie aber gegen dieses selbst sich richteten. So wurden die sozialistischen Arbeiterparteien, ohne daß dies dem Gros ihrer Anhänger klar zum Bewußtsein kam, Prellböcke im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, politische Blitzableiter zur Sicherung des kapitalistischen Systems.

Dies erklärt auch die Stellung der meisten dieser Parteien in der Zeit des Krieges. Hier standen sich die Interessen der verschiedenen nationalen Staaten und die Bestrebungen des Sozialismus haarscharf gegenüber. Aber die ganze geistige und politische Einstellung der Arbeiterparteien führte sie dazu, sich auf die Seite ihrer respektiven Regierungen zu stellen und einen Schutzwall innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft gegen das bessere Empfinden und das sozialistische Gewissen der Arbeiterschaft zu bilden. Daß es sich in diesem Falle keineswegs um zufällige Entgleisungen oder um bedingte taktische Fehler handelte, sondern um die unvermeidlichen Folgen jener besonderen geistigen Einstellung, die für die modernen Arbeiterparteien geradezu bezeichnend ist, konnten wir gerade in Deutschland am besten beobachten, wo der politische Entwicklungsgang der Sozialdemokratie den wenigsten Hemmungen ausgesetzt war.

Die Sozialdemokratie hat nicht bloß während der ganzen Dauer des Krieges die herrschende Klasse in jeder Weise bis zur Grenze des Möglichen unterstützt, obwohl die imperialistischen Tendenzen der deutschen Schwerindustriellen und Agrarier immer offenkundiger zu Tage traten, sie hat auch nach dem Kriege ihre verhängnisvolle Rolle weitergespielt und sich zum Retter des deutschen Bürgertums aufgeworfen. Es war ihre große unverzeihliche Schuld, daß sie bald nach dem Ausbruch der sogenannten Novemberrevolution sich fortgesetzt allen wirtschaftlichen Neuerungen mit allen Kräften entgegenstimmte und so eine weitere Entwicklung der Revolution im Keime erstickte. Ihre Schuld war es, daß unter der blutigen Diktatur von *Noske* die Grundlage für die faschistischen Verbände, die heute ganz Deutschland mit einem Netz überziehen, gelegt wurde. *Noske* bewaffnete die modernen Wallensteiner, und die sozialdemokratische Presse wetteiferte mit den bürgerlichen Blättern durch seitengroße Inserate für die Werbung der militärischen Freiwilligen-Formationen. So wurde die Sozialdemokratie dem Bürgertum zum Schutzwall in der gefährlichsten und kritischsten Periode seines gesellschaftlichen Daseins. Und diese Rolle hat sie die ganze Zeit weitergespielt. In jedem kritischen Moment eilte sie dem bedrohten Bürgertum zu Hilfe und schützte es durch die Macht ihres Einflusses. Unter ihrem Einfluß haben die Gewerkschaften, sogar als ihnen die beste Gelegenheit dazu geboten war, keinen Versuch gemacht, die furchtbare materielle Lage der deutschen Arbeiterschaft einigermaßen erträglich zu gestalten, so daß die Lebenshaltung des deutschen Proletariats heute schlimmer ist, wie in irgendeinem anderen Lande, Rußland vielleicht ausgenommen. Man redete den Arbeitern vor, daß an eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Lebensbedingungen nicht gedacht

werden könne, solange Deutschland die Krise, die ihm der verlorene Krieg verursacht hatte, nicht überwunden habe. Und dies geschah in einer Zeit, als das Unternehmertum märchenhafte Profite einheimste und die Besteuerung systematisch boykottierte, während man den Arbeitern das letzte von ihren Hungerlöhnen herunternahm.

Und doch hätte gerade die Geschichte der letzten fünf Jahre den organisierten Arbeitern Deutschlands die Augen öffnen können. Denn diese Geschichte wurde fast ausschließlich ausgefüllt mit dem erfolgreichen Kampfe der Monopolisten gegen die verschiedenen Regierungen, die einander folgten. Alle innen- und außenpolitischen Beziehungen standen mehr oder weniger unter dem Wirtschaftsdiktat der deutschen Schwerindustrie und ihrer Verbündeten. *Stinnes* war in dieser Hinsicht ein Symbol für das moderne Deutschland. Er, der aus den Schrecken des Weltkrieges und aus dem grenzenlosen Elend des Volkes in der nachfolgenden Periode unermessliche Reichtümer prägte, deren fabelhafte Größe allen Glanz der Multimillionäre Amerikas in den Schatten stellte, er, der seine Polypenarme über ganz Deutschland, die ganze Welt ausstreckte, deren Saugnäpfe ebenso im Lande der „Diktatur des Proletariats“ wie in den fernen breiten Chiles unablässig an der Arbeit sind, er, *Stinnes*, führte nach dem Kriege einen fortgesetzten schonungslosen Kampf gegen alle deutschen Regierungen und stellte ihrer Politik das Machtgebot der großen Wirtschaftskonzerne gegenüber, das sich bisher stets als mächtiger erwiesen hat, als die papierernen Beschlüsse des Reichstags. Es waren *Stinnes* und sein Kreis, die mit kaltblütiger Berechnung jeden Versuch, die Mark zu stabilisieren, untergruben und dadurch jene grauenhafte Periode der Inflationszeit eingeleitet haben, die Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder an den Rand des Verderbens brachten. Und gerade während dieser furchtbaren Zeit gelang es *Stinnes*, seinen Konzern erst recht auszubauen und aus der Not seines Volkes Riemen zu schneiden.

Stinnes und sein Anhang waren es, welche die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen direkt provoziert haben. Und während dieses fruchtlose Abenteuer, welches Deutschland astronomische Summen kostete, das Volk erst recht in den Abgrund des verzweifeltsten Elends hinabstieß, schlug es den Initiatoren wiederum zum Heile aus. Kein Versailler Friedensvertrag hat Deutschland solche furchtbaren Wunden geschlagen, als die gewissenlose Profitpolitik seiner Schwerindustriellen und Großagrarien, die es nicht bloß verstanden haben, dem Staate die Steuern erfolgreich zu entziehen, sondern die außerdem noch bei der Reichsbank schwindelhafte Anleihen machten, als die Mark noch zehn Pfennige wert war und ihre Schuld prompt zurückzahlten, als dank ihrer krummen Transaktionen der Wert der Mark auf ein Zehntel Pfennig gesunken war.

Nur der Sozialdemokratie ist es zu verdanken, daß das Ruhrabenteuer, welches *Stinnes* und sein Kreis dem deutschen Volke eingebrockt haben, überhaupt möglich war, denn ihre Führer ließen sich auch diesmal wieder von der künstlich emporgearbeiteten nationalen Welle mitreißen, wie sie es bei Ausbruch des Krieges getan hatten. Sie scheute sich nicht, mit der *Deutschen Volkspartei* in eine Koalitionsregierung einzutreten, stimmte für die sogenannten *Ermächtigungsgesetze* und gab ihre Zustimmung, daß man zur Zeit des Hitlerputsches das Land der *Herrschaft der Generäle* auslieferte, trotz aller furchtbaren Erfahrungen der Vergangenheit.

So rettete die Sozialdemokratie die deutsche Bourgeoisie abermals aus einer der heikelsten Situationen, wofür man sie als Dank sofort aus der Regierung wieder ausschiffte, als sie ihre Schuldigkeit getan hatte. Sie wiederholte sogar bald darauf dieses perverse Spiel eines politischen Masochismus ein zweites Mal und opferte damit den letzten Rest von politischem Selbstrespekt.

Jede Regierung ist letzten Endes nichts anderes als der politische Machtapparat der besitzenden Klassen eines Landes. Aber nie vorher hat man einem Volke die vollständige Abhängigkeit alles Regierungswesens von der gewissenlosesten Profitgier einer Oligarchie von Riesen-Raffkes in so zynischer und offenkundiger Weise vordemonstriert, wie dies bei uns während der letzten fünf Jahre geschehen ist. Doch alle Erfahrungen haben nichts gefruchtet. Die Sozialdemokratie hat ihre Stellung nicht geändert, ein Beweis dafür, daß sie den inneren Gesetzen ihrer geistigen Einstellung den Gehorsam nicht versagen kann.

Auch die *Kommunistische Partei* macht von dieser Regel keine Ausnahme. Im Gegenteil, sie hat alle Fehler und Gebrechen des *zentralisierten Parteiwesens* auf die Spitze getrieben und ist lediglich ein Organ der auswärtigen Politik der russischen Kommissariokratie, die auf denselben Herrschaftsprinzipien aufgebaut ist wie jeder andere Klassendespotismus. Für die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joche der Lohnklaverei und der staatlichen Bevormundung kommt die K.P.D. ebensowenig in Betracht, wie die Sozialdemokratie. *Ist die eine das politische Sicherheitsventil für die besitzenden Klassen dieses Landes, so ist die andere ein politisches Druckmittel für die Regierungskünste des bolschewistischen Staates.* Die Erfahrungen der letzten Jahre haben deutlich genug gezeigt, daß der politische Parteiapparat, welchen die Arbeiter von dem Bürgertum übernommen haben, weder geeignet ist, die Lage der werktätigen Klassen innerhalb der heutigen Gesellschaft besser zu gestalten, noch ihre Befreiung vom Joche des kapitalistischen Ausbeutungssystems und seiner Institutionen vorzubereiten und durchzuführen. Aus diesem Grunde ist dem Proletariat eine neue Form der Organisation und eine ganz andere geistige Einstellung vonnöten, um das große Werk seiner sozialen Befreiung zu vollenden und den gesellschaftlichen Organismus auf neuen Grundlagen wieder aufzubauen.

Der *revolutionäre Syndikalismus* ist die Verkörperung jener Richtung innerhalb der modernen Arbeiterbewegung, die eine wirtschaftliche Vereinigung aller Hand- und Kopfarbeiter erstrebt, um diese auf dem Wege direkter und revolutionärer Aktionen vom Joche des Kapitalismus und der staatlichen Zwangsinstitutionen zu befreien und sie für die Reorganisation der Gesellschaft auf der Basis des freiheitlichen oder anarchistischen Sozialismus vorzubereiten. Im Gegensatz zu den sozialistischen Arbeiterparteien der verschiedenen Länder ist es den Syndikalisten nicht darum zu tun, die Arbeiter in bestimmten politischen Parteien zusammenzufassen. Ihre organisatorischen Bestrebungen sind vielmehr darauf eingestellt, die Arbeiter in ihrer Eigenschaft als Produzenten zu vereinigen und denselben immer wieder vor Augen zu führen, daß von ihrer produktiven Tätigkeit die gesamte Existenz jeder gesellschaftlichen Ordnung abhängt.

Aus diesen Grunde wenden sich die Syndikalisten nicht an die verschiedenen politischen Richtungen und Fraktionen innerhalb der Arbeiterschaft, sondern an den Arbeiter als Schöpfer gesellschaftlicher Werte — den Bergmann, den Mechaniker, den Eisenbahner, den Seemann, den Landarbeiter, den Techniker, den Chemiker usw. — kurz, an alle produktiven Elemente, deren schöpferische Tätigkeit das gesamte gesellschaftliche Leben jeden Tag verjüngt und aufrechterhält.

Es ist also die *wirtschaftliche Vereinigung der Arbeiter*, welche den Syndikalisten fortgesetzt vor Augen schwebt, und in welcher sie die wesentliche *Vorbedingung für die Befreiung der proletarischen Klassen* erblicken, während ihnen die *Politik der sogenannten Arbeiterparteien* als das *zersetzende Element in der Arbeiterbewegung* erscheint, das dieser Befreiung hindernd im Wege steht.

Für die Syndikalisten ist der Sinn der Organisation kein toter mechanischer Begriff, sondern eine durch die inneren Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens bedingte Erscheinung, ein organisch Gewordenes und stets Werdendes, das in den unzähligen und mannigfachen Bedürfnissen der Menschen seinen Ursprung findet. In diesem Sinne ist die Organisation nie Zweck und Ziel, sondern stets Mittel zum Zweck.

Die Aufgabe der Organisation kann nur erfüllt werden, wenn die gegenseitigen Interessen, Bedürfnisse und Willenskundgebungen ihrer Mitglieder in ihr fest verankert und organisch verwachsen sind. Nur von diesem Standpunkt aus betrachtet bekommt die heute so viel umstrittene Frage der Einheitsorganisation wirklich Sinn und Bedeutung. Im Gegensatz zu den politischen Parteien erblicken die Syndikalisten in der Wirtschaftsorganisation die eigentliche und natürliche Basis der proletarischen Einheit. Partei ist stets Bruchstück eines Ganzen, das bewußt oder unbewußt dem Ganzen seine Sonderziele von außen her aufdrängen will. Die innere Einheit des werktätigen Volkes bedeutet daher kein willkürliches und rein mechanisches Zusammenkoppeln widerstrebender Elemente unter dem Zwange einer toten Disziplin, sie muß vielmehr den Gesamtbedürfnissen der gemeinschaftlichen Interessen und Bestrebungen entspringen.

gen und in diesen ihre natürliche Basis finden. Nicht die *eine* Organisation ist das Entscheidende, sondern die *Gemeinschaftlichkeit der Interessen und Bestrebungen*. Nur in der *Wirtschaftsorganisation des Proletariats* ist eine solche Einheit möglich, weil hier der Arbeiter direkt mit seinem Werke verbunden und persönlich Träger, Kämpfer und Verteidiger seiner Interessen ist, während er in der Politik stets nur äußere Staffage für den Ehrgeiz der Parteien und Werkzeug für bestimmte Sonderinteressen ist, die man ihm fälschlicherweise als seine eigenen darstellt.

Der revolutionäre Syndikalismus ist eine Klassenbewegung und steht als solche auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes und der direkten Aktion. Seine Aufgabe ist eine doppelte: Er ist einerseits bestrebt, die Lage der Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so günstig wie möglich zu gestalten und durch die Anwendung revolutionärer Kampfmittel wie Streiks, Boykott, Sabotage usw., die Arbeit gegen die Anschläge der Ausbeuter und des Staates zu schützen. Andererseits betrachtet er es als seine vornehmste Aufgabe, eine neue soziale Ordnung der Dinge anzubahnen und praktisch in die Wege zu leiten, in welcher die Verwaltung des gesamten wirtschaftlichen und sozialen Lebens in den Händen des werktätigen Volkes selbst ruhen wird. Es ist diese Aufgabe, welche dem revolutionären Syndikalismus sein besonderes Gepräge und seine geschichtliche Bedeutung für die Zukunft gibt. *Denn nur in der vom revolutionären Geiste erfüllten Wirtschaftsorganisation der Arbeiter kann sich die Reorganisation der Gesellschaft vorbereiten und im gegebenen Moment feste Gestalt annehmen.* Sie ist Interessengemeinschaft und Ideengemeinschaft in derselben Zeit und verwirft prinzipiell jeden Dualismus in der Arbeiterbewegung, welcher die geistigen Bestrebungen der Arbeiter und die Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen in besondere organisatorische Formen zu kleiden bestrebt ist.

Was die Kämpfe des Alltags anbelangt, die sich fortgesetzt zwischen Kapital und Arbeit abspielen, so ist es klar, daß dieselben nur von den Wirtschaftsorganisationen des Proletariats und nicht von politischen Parteien geführt werden können. Die soziale Bedeutung dieser Kämpfe, welche durch das kapitalistische Wirtschaftssystem bedingt sind, darf man durchaus nicht unterschätzen, wie dies seitens der parteipolitisch eingestellten Arbeiterschaft häufig geschieht. *Es ist eine ganz irrige Auffassung, wenn man behauptet, daß die sogenannten Lohnkämpfe im Grunde genommen ihren Zweck nicht erfüllen, indem man den Arbeitern durch Erhöhung der Preise usw. stets das wieder aus der Tasche nehme, was sie als Produzenten dem Unternehmertum abringen.*

Wenn es auch wahr ist, daß der moderne Proletarier als Lohnarbeiter niemals genug erwerben kann, um aus seiner sozialen Stellung herauszukommen, so ist es aber nicht minder wahr, daß die Durchschnittskurve der proletarischen Lebenshaltung sehr verschieden sein kann. Es besteht ein großer Unterschied zwischen der allgemeinen Lebenslage des Proletariats aus der Frühzeit des Kapitalismus und der Lebenslage des Arbeiters von heute. Der Arbeiter jener Zeiten war vierzehn und sechzehn Stunden täglich in der Fron und verdiente kaum das Notwendigste, um sein kärgliches Dasein fristen zu können; während der Arbeiter unserer Tage ganz andere Bedürfnisse hat, die man früher gar nicht kannte, und auch folglich ganz andere Anforderungen an das Leben stellt. Und nur seinen *wirtschaftlichen Organisationen* hat er es zu verdanken, wenn er seine allgemeine Lebenslage unter fortgesetzten Kämpfen auf ein höheres Niveau emporheben konnte. Jede gewonnene Position mußte und muß in diesem Kampfe ununterbrochen verteidigt werden gegen die versteckten und offenen Angriffe des Unternehmertums, das stets bestrebt ist, das Lebensniveau des Proletariats auf die tiefste Stufe herabzudrücken. Ein lebendiges Beispiel dafür bietet die gegenwärtige verzweifelte Lebenslage der deutschen Arbeiterschaft, die tief unter den Bedingungen der Vorkriegszeit steht. Während das industrielle und das agrarische Unternehmertum, von keinerlei Skrupel beeinflußt, jede Gelegenheit ausnutzte, um während und nach dem Kriege ungeheuerliche Profite auf die Kosten der Allgemeinheit des deutschen Volkes zu erzielen, verführte sozialdemokratische Ideologie die deutsche Arbeiterschaft zu dem törichten Wahn, daß man angesichts der durch den verlorenen Krieg geschaffenen kritischen Lage jede Verbesserung der proletarischen Lebenslage

tung möglichst vermeiden müsse, um die wirtschaftliche Gesundung des Landes nicht zu gefährden. Die Folge war, daß man fast kampflös jede Position dem Unternehmertum gegenüber preisgab und den deutschen Arbeiter zum gewöhnlichen Kuli degradierte.

Aber die fortgesetzten Kämpfe für die Eroberung des täglichen Brotes und die Verbesserung der allgemeinen Lebenslage haben auch noch eine andere Bedeutung, welche ihnen einen hohen ethischen Wert verleihen. *Sie sind die beste Erziehungsschule für die Arbeiter, für die praktische Anwendung und Vertiefung ihrer sozialen Empfindungen und ihrer persönlichen Initiative im Rahmen der gegenseitigen Hilfe und des solidarischen Zusammenwirkens.* So wird die Gewerkschaft Erziehungsstätte für die stete Entwicklung der geistigen und sittlichen Fähigkeiten des Proletariats und Betätigungsfeld für die Entfaltung seiner besten sozialen und individuellen Eigenschaften. Die wirtschaftliche Kampforganisation wird ihm auf diese Weise zum Hebel in seinem fortgesetzten Kampfe gegen die Mächte der Ausbeutung und Unterdrückung und in derselben Zeit zur Brücke, auf welcher die Arbeiter aus der Hölle des kapitalistischen Staatssystems in das Reich des Sozialismus und der Freiheit gelangen werden.

Denn auch für die Reorganisation der Gesellschaft im Sinne des Sozialismus ist die wirtschaftliche Kampforganisation die einzig gegebene Basis, während die Partei sich gerade auf diesem Gebiete als völlig bedeutungslos und unfähig erweisen muß. Die gewaltigen Ereignisse, die sich im Laufe der letzten fünf Jahre in Rußland und Mitteleuropa abgespielt haben, legen beredtes Zeugnis dafür ab, daß politische Parteien, beherrscht von den alten Ueberlieferungen der bürgerlichen Revolutionen, zwar imstande sind, die staatliche Macht zu erobern, daß ihnen aber zu einer wirtschaftlichen und sozialen Reorganisation des gesellschaftlichen Organismus nicht weniger wie alles fehlt. Soziale Bewegungen und Neuschöpfungen der Gesellschaft werden eben nicht gemacht durch Staatsdekrete und gesetzliche Verordnungen von oben; sie entwickeln sich vielmehr aus dem Schoße der Massen, aus der freien Auswirkung aller schöpferischen Kräfte im Volke, welche durch die auf Schablonenarbeit und totes Mechanisieren eingestellte Routine einer Regierung, wie revolutionär sie sich immer gebären möge, in ihrer natürlichen Entfaltung gehemmt und allmählich ganz erstickt werden.

Gerade Rußland hat in dieser Hinsicht ein mahndendes Beispiel gegeben, dessen unheilvolle Konsequenzen für die gesamte internationale Arbeiterschaft in ihren Einzelheiten heute noch gar nicht zu übersehen sind. Indem dort die sogenannte *Diktatur einer bestimmten Partei* alle natürlichen Organe des gesellschaftlichen Wiederaufbaues entweder gewaltsam zerstört hat, wie dies mit dem großen Netz der Genossenschaften der Fall war, oder andere, wie die Gewerkschaften und die Sowjets, in einfache Institutionen des neuen Staates umgestaltete, hat sie in derselben Zeit alle Vorbedingungen zur Verwirklichung des Sozialismus künstlich unterbunden und ist heute mehr und mehr gezwungen, sich auf den Weg der kapitalistischen Wirtschaftsweise zurückzubegeben. *Die Diktatur war zwar imstande, ein politisches Unterdrückungssystem zu entwickeln, welches den Despotismus des zarischen Regimes weit in den Schatten stellte, aber sie erwies sich vollständig unbrauchbar und versagte völlig, als es sich um eine schöpferische Umgestaltung der Wirtschaft handelte.*

Gegen die Politik des Staates und der Parteien setzt die revolutionäre Syndikalismus die Wirtschaftspolitik der organisierten Arbeit, gegen die zersetzende Tätigkeit der Berufspolitiker die konstruktive Verwaltungstätigkeit der wirtschaftlichen Organisationen. In diesem Sinne gilt es schon heute die ganze sozialistische Erziehung der Massen einzustellen. Es kann sich nicht darum handeln, den Arbeitern die Mittel und Wege beizubringen, die man als zweckdienlich und notwendig erachtet, eine gewisse politische Partei in den Besitz der Staatsgewalt zu setzen, sondern darum, sie zu lehren, *wie man die Betriebe verwaltet, die Produktion nach neuen Gesichtspunkten reorganisiert und die bestehenden Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft aus dem Wege räumt.* Mit einem Wort: *Nicht um die Eroberung der politischen Macht handelt es sich für die Arbeiter, sondern um die Eroberung der Betriebe und des Grund und Bodens.*

Die revolutionären Syndikalisten sind der Meinung, daß jede neue Wirtschaftsform auch eine neue Form der politischen Organisation nach sich zieht, ja, daß sie sich nur innerhalb dieser neuen politischen Form des gesellschaftlichen Lebens durchsetzen und entwickeln kann. So fand das Gildensystem des Mittelalters seinen politischen Ausdruck in der Freien Stadt, der Feudalismus und das System der Hörigkeit im absoluten Königstum, die Wirtschaftsform des Kapitalismus im modernen Vertretungsstaat. Es ist daher klar, daß auch die sozialistische Wirtschaftsordnung ihre besondere politische Organisationsform auswirken und entwickeln muß, wenn sie nicht von Anfang an zur Unfruchtbarkeit verdammt sein will. Aber diese neue Form der politischen Organisation der Zukunft kann weder der Vergangenheit entlehnt, noch der Gegenwart willkürlich nachgeahmt werden. Sie muß vielmehr das unmittelbare Ergebnis der Neueinteilung des gesamten Wirtschaftslebens sein und in diesem ihre natürliche Begründung und Stütze finden. Zusammen mit dem System der wirtschaftlichen Monopole und der Ausbeutung der Massen muß auch das System der politischen Bevormundung und Beherrschung verschwinden, das durch jenes bedingt ist, oder — um mit *Saint Simon* zu sprechen — *die Kunst, Menschen zu regieren, muß durch die Kunst, Dinge zu verwalten, ersetzt werden.*

Eine sozialistische Wirtschaftsordnung, in welcher die gesamte Verwaltung der gesellschaftlichen Produktion und Verteilung in den Händen des werktätigen Volkes liegt, kann sich niemals innerhalb der starren Grenzen eines politischen Zwangsapparates durchsetzen, sie muß ihre natürliche politische Ergänzung vielmehr direkt in den Betrieben, in den verschiedenen Zweigen der industriellen und landwirtschaftlichen Berufe haben und findet im *Rätesystem* ihren vollendeten Ausdruck. Jedoch muß jede äußere Macht über den Räten und jede Beherrschung und Bevormundung derselben durch politische Parteien oder durch bestimmte Gruppen sozialistischer Berufspolitiker von vornherein ausgeschaltet werden, wenn die gesellschaftliche Reorganisation nicht vom ersten Schritte an gestört und auf staatskapitalistische Abwege geraten soll.

Die Behauptung der sozialistischen Parteipolitiker der verschiedensten Schulen und Richtungen, daß die Eroberung und Beibehaltung der Staatsmaschine wenigstens für die Zeit des „Uebergangs“ unumgänglich sei, beruht auf vollständig falschen Voraussetzungen und rein bürgerlichen Ideengängen. Die Geschichte kennt in diesem Sinne keine „Uebergangsperioden“, sondern lediglich primitivere oder höhere Formen der gesellschaftlichen Entwicklung. Jede neue Gesellschaftsordnung ist in ihren ursprünglichen Ausdrucksformen naturgemäß primitiv und unvollendet. Nichtsdestoweniger aber müssen die Anlagen ihrer ganzen zukünftigen Entwicklung schon in allen ihren späteren Entfaltungsmöglichkeiten in jeder ihrer neugeschaffenen Institutionen gegeben sein, ebenso wie in einem Embryo bereits das ganze Tier oder die ganze Pflanze vorhanden sind.

Jeder Versuch, einer neuen Ordnung der Dinge wesentliche Bestandteile eines alten, in sich überlebten Systems einverleiben zu wollen, hat bisher stets zu denselben Ergebnissen geführt: entweder wurden solche Versuche von der neuen Entwicklung der sozialen Lebenserscheinungen bald im Anfang vereitelt, oder aber die zarten Keime des Neuen wurden von den starren Formen des Gewesenen so stark eingeeignet und in ihrer natürlichen Entfaltung gehemmt, bis ihre innere Lebensfähigkeit allmählich abstarb und zugrunde gehen mußte.

Die Befürworter des revolutionären Syndikalismus verwerfen daher prinzipiell den Standpunkt der verschiedenen sozialistischen Parteien, daß man in Zeiten gesellschaftlicher Umwälzungen den gesamten Staatsapparat mit allen seinen verhängnisvollen und geistlosen Funktionen zur Verteidigung der Revolution beibehalten müsse. Sie erblicken vielmehr in jedem Versuch dieser Art die größte Gefahr für den endgültigen Sieg und Erfolg der Revolution und die unvermeidliche Basis für das Emporkommen eines neuen Unterdrückungssystems. *Die revolutionären Syndikalisten sind der Ansicht, daß zusammen mit dem Monopol des Besitzes auch das Monopol der Macht verschwinden muß.* Aus diesem Grunde erstreben sie keineswegs die Eroberung des Staates, sondern dessen vollständige Ausschaltung auf allen Gebieten des

menschlichen Zusammenlebens und sehen in dieser eine der wesentlichen Vorbedingungen für die Verwirklichung des Sozialismus. Der revolutionäre Syndikalismus ist daher seinem ganzen Wesen nach *antistaatlich* und ausgesprochener *Gegner jeder Herrschaftseinrichtung*, unter welcher neuer Maske sie sich immer verbergen möge.

Aus diesem Grunde bekämpfen die revolutionären Syndikalisten auch den trügerischen Wahn der sogenannten „Diktatur des Proletariats“, der heute weite Kreise der Arbeiterschaft in seinem Bann geschlagen hat. Sie erblicken in diesen Bestrebungen nur eine neue Gefahr für die Befreiung der Arbeiterklasse, die letzten Endes, wie uns das russische Beispiel gezeigt hat, zu einer Diktatur bestimmter Parteien *über* das Proletariat führen muß. Der ganze Diktaturgedanke ist nicht bloß ein Erbeil der alten rein bürgerlichen Auffassungen des Jakobinertums, er ist auch der schlimmste Feind jeder revolutionären Entwicklung, indem er die schöpferischen Bestrebungen der Massen, welche für den Erfolg einer Revolution die erste Vorbedingungen sind, in die starren Formen einer toten Schablone hineinzupressen versucht und sie dadurch im Keime erstickt. Das konnten wir am besten in *Rußland* beobachten, wo die Diktatur der bolschewistischen Partei die Revolution in keiner Weise gefördert, sondern sie buchstäblich paralyisiert und getötet hat. *Aus diesem Grunde ist die Diktatur bisher das Ideal aller Reaktionen gewesen und wird auch in den Händen sogenannter Revolutionäre stets ein Mittel bleiben, einer neuen Reaktion die Wege zu ebnen.*

Wenn die revolutionären Syndikalisten nun auch der Meinung sind, daß der Staat in allen seinen verschiedenen Formen und Gestaltungen im Grunde genommen nie etwas anderes gewesen ist, noch sein kann, als der politische Machtapparat der weiland besitzenden Klassen, so meint das durchaus nicht, daß sie den verschiedenen Formen des politischen Lebens keine Bedeutung beimessen oder dieselben als nebensächlich betrachten. Ebenso wie sie in der Verbesserung der materiellen Lebenslage einen wichtigen Teil ihrer Betätigung erblicken, so sind sie stets darauf bedacht, sich die denkbar *größte politische Bewegungsfreiheit innerhalb des heutigen Systems zu erkämpfen oder bestehende Rechte und Freiheiten gegen die Angriffe der Reaktion zu verteidigen.*

Wenn in den meisten modernen Staaten die Arbeiter sich gewisser Möglichkeiten für die Anführung ihrer Propaganda und ihrer täglichen Kämpfe gegen das Unternehmertum erfreuen, so ist dies nicht deshalb, weil der Staat seinen ursprünglichen Charakter geändert hat, sondern weil die verschiedenen Regierungen, die im Laufe der Zeit einander ablösten, gezwungen waren, gewissen Forderungen der Masse Rechnung zu tragen. Sogar der parlamentarische Staat hat bestimmte politische Freiheiten, wie z. B. das Koalitionsrecht, das Streikrecht, die Versammlungsfreiheit usw. nicht freiwillig gegeben, sondern dieselben wurden ihm durch zahllose revolutionäre Kämpfe abgezwungen und durch schwere Opfer des Volkes erkauft. Diese Errungenschaften gleichgültig preisgeben, hieße die Ergebnisse aller revolutionären Kämpfe der Vergangenheit preisgeben und die Geschäfte der Reaktion besorgen. Indem die Syndikalisten Tag für Tag den Kampf mit dem Unternehmertum für die Bessergestaltung der proletarischen Lebenslage führen, vergessen sie keinen Moment, daß alle diese Kämpfe letzten Endes darauf hinielen müssen, der Lohnsklaverei ein Ende zu machen und die Gesellschaft auf der Basis des freien Sozialismus neu aufzubauen. Und indem sie stets darauf bedacht sind, den Regierungen größere politische Bewegungsfreiheit und Möglichkeiten für ihre Propaganda abzutrotzen, verhehlen sie sich keineswegs, daß diese beständigen Kämpfe gegen den politischen Druck der Regierungen nur Etappen sind auf dem Wege, den Staat immer mehr aus seinen gegenwärtigen Positionen zu verdrängen, um ihn endlich aus allen Zweigen des wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lebens auszuschalten.

In seinen organisatorischen Methoden ist der revolutionäre Syndikalismus *Gegner aller zentralistischen Bestrebungen* innerhalb der Arbeiterbewegung und *Befürworter einer Zusammenfassung der gesellschaftlichen Kräfte auf der Basis des Föderalismus*. Jeder politische Zentralismus ist seinem innersten Wesen nach die extremste Verkörperung jenes Systems, das die Regelung der Angelegenheiten aller einigen Wenigen in Bausch und Bogen überträgt. Der

Zentralismus ist der eiserne Bestandteil jedes Regierungssystems, wobei es ganz gleichgültig ist, ob sich dasselbe im Staate, in der Partei oder in den zentralistisch eingestellten Organisationen der Arbeiter auswirkt. Immer und überall wird das einzelne Gesellschaftsmitglied unter diesem System zur hirnlosen Maschine, zum toten Zubehör des politischen Apparates. Und je umfassender die Funktionen solcher Organisationsgebilde sind, desto unheilvoller treten die unvermeidlichen Ergebnisse des Zentralismus zu Tage.

Indem der revolutionäre Syndikalismus das Schwergewicht seiner Tätigkeit nicht auf das Regieren der Menschen, sondern auf die Verwaltung der Dinge legt, ist es seine vornehmste Aufgabe, die geistige Selbständigkeit und das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl der Arbeiter zu stärken, ihre schöpferischen Instinkte und Fähigkeiten wachzurufen und die innere Ueberzeugung des Einzelnen zu festigen. Um den Menschen das Regiertwerden auf die eine oder die andere Weise schmackhaft zu machen, braucht es nicht viel; einige Dutzend politischer Schlagwörter genügen dazu vollständig. Wer aber mit den konstruktiven Fähigkeiten der Menschen rechnet, muß ihnen anderes bieten, um ihren Betätigungstrieb zu erwecken und zu befruchten und sie zu einem tieferen Erfassen der sozialistischen Ideen anzuregen. Dazu ist aber die zentralistische Organisation schlechterdings nicht imstande, da bei ihr, ebenso wie bei den Erziehungsmethoden des Staates, alles auf geistlose Routine und ödes Mechanisieren der Begriffe eingestellt ist.

Nur die föderalistische Organisation, welche sich auf die gemeinschaftlichen Interessen und das freie Uebereinkommen aller angeschlossenen Körperschaften gründet, ist dazu imstande. *Föderalismus heißt Organisation von unten nach oben, organisches Zusammenwirken der Kräfte nach einem gemeinschaftlichen Ziele und festes Zusammenhalten auf Grund frei eingegangener Verträge.* Man darf den Föderalismus nicht mit Partikularismus verwechseln, wie dies in manchen radikalen Arbeiterkreisen des öfteren geschieht, die von einem Extrem in das andere gefallen sind und den Boden der lebendigen Wirklichkeit unter den Füßen verloren haben. *Föderalismus bedeutet nicht Zersplitterung der Kräfte und chaotisches Durcheinander, sondern planmäßiges Zusammenarbeiten nach bestimmten Richtlinien und allseitige Einhaltung übernommener Verpflichtungen.* Es ist das gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Glieder desselben Körpers zum Wohle des Ganzen.

Als prinzipielle Gegner des Staates *verwerfen* die revolutionären Syndikalisten jede *parlamentarische Betätigung*, deren Wesenskern ein Kompromiß mit der bestehenden Gesellschaftsordnung ist. Für die verschiedenen Klassen, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehen, ist der Parlamentarismus der normale Ausdruck ihrer politischen Betätigung. Zwischen diesen Klassen und zwischen den politischen Parteien, in denen sich ihre tieferen Interessen und Bestrebungen verkörpern, besteht in Wirklichkeit kein Wesensunterschied. Die bürgerlichen Parteien vom Konservativen bis zum Demokraten unterscheiden sich keineswegs in dem inneren Wesen ihrer Bestrebungen, sondern lediglich in der Form, in welcher sie dieselben zur Geltung bringen wollen. Sämtliche bürgerlichen Parteien stehen auf dem Boden des Privatkapitals und des modernen Klassenstaates. Der Gegensatz zwischen ihnen dreht sich ausschließlich um die äußeren Formen dieser Institutionen, niemals aber um deren Existenz. Für die Parteien, die grundsätzlich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehen, ist der Parlamentarismus daher eine äußerst nützliche und zweckentsprechende Einrichtung zur friedlichen Ausgleichung ihrer kleineren Gegensätze.

Ganz anders jedoch stehen die Dinge für die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung, die unter dem Fluche der Lohnsklaverei ihr Dasein fristen müssen. Dem Proletariat der Felder, Fabriken und Werkstätten ist der Sozialismus das einzigste Rettungsmittel; ihm ist die soziale Frage in allererster Linie eine wirtschaftliche und keine rein politische Frage. Zwischen dem Proletariat und den verschiedenen Schichten des Bürgertums bestehen nicht bloß rein formelle, sondern tief im Wesen der Dinge begründete prinzipielle Gegensätze, die sich durch nichts überbrücken lassen. Für die bürgerlichen Parteien sind das Privatmonopol und der Klassenstaat das einigende und immer wieder versöhnende Element. Für die breiten Massen aber ist die Existenz dieser Institutionen das Fundament ihrer Knechtschaft und ihrer gesellschaft-

lichen Unmündigkeit. *Aus diesem Grunde ist jeder Versuch, zu parlamentieren, zu vermitteln, auszugleichen, von vornherein konterrevolutionär im Sinne des Sozialismus, da es sich zwischen Sozialismus und Kapitalismus um Gegensätze handelt, die keinen Ausgleich zulassen.* Das freieste Wahlrecht hat keinen Einfluß auf diese Gegensätze, denn jede politische Freiheit ohne wirtschaftliche Gleichheit ist Lüge, Trug und Selbsttäuschung.

Die revolutionären Syndikalisten sind entschiedene Gegner aller sogenannten *nationalistischen Bestrebungen*, hinter deren Ideologie sich nur die brutalen materiellen Interessen der besitzenden Klassen verbergen, welche den eigentlichen Interessen der Arbeiterschaft in jedem Lande diametral gegenüberstehen. Aus diesem Grunde verwerfen sie jedes Zusammenwirken der Arbeiterbewegung mit den sogenannten nationalen Staatsinteressen, wie es in der Politik der verschiedenen Arbeiterparteien bisher zum Ausdruck kam. *Jeder Nationalismus, wie immer er geartet ist, ist letzten Endes ein Bollwerk der Reaktion und rückständiger Bestrebungen.* Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre haben dies deutlich genug bewiesen, wenn überhaupt noch ein Beweis nötig gewesen wäre. Die Kristallisierung der nationalistischen Verbände in der faschistischen Bewegung der verschiedenen Länder zeigen deutlich die Gefahr dieser Bestrebungen und ihrer unverhüllten Absichten. Die revolutionären Syndikalisten erblicken in den nationalen und politischen Grenzen, welche die Gewaltpolitik der Staaten ins Leben gerufen, künstliche Hindernisse jeder kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung, die ausschließlich den Monopolisten der verschiedenen Länder zugute kommen. Sie anerkennen das Recht jeder besonderen Völkergruppe auf ihre kulturellen Eigenheiten und ihre besonderen Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der internationalen föderativen und regionalen Verbindungen, in denen sich das soziale Leben der Zukunft abspielen wird. Eine solche geistige und kulturelle Selbständigkeit ist aber nur dann möglich, wenn das Monopol bestimmter Wirtschaftsgruppen und Konzerne auf die zur Produktion notwendigen Rohstoffe vollständig aufgehört und durch freie Verträge zwischen den verschiedenen Organen des internationalen Wirtschaftslebens eine Internationalisierung der natürlichen Rohstoffgebiete herbeigeführt wird, welche der Bevölkerung jeder Region ihren notwendigen Teil an den natürlichen Bodenschätzen und Rohstoffen bestimmter Gebiete sichert. Nur auf diese Weise wird ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Völkergruppen auf der Basis einer sozialistischen Gesellschaftsorganisation erst möglich sein.

Zusammen mit dem Nationalismus bekämpfen die Syndikalisten auch jede Form des Militarismus, in welchem sie neben der Unwissenheit der Massen das stärkste Bollwerk des kapitalistischen Gewaltregimes erblicken. Aus diesem Grunde legen sie ganz besonderen Wert auf die *antimilitaristische Propaganda* auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Dazu gehört in erster Linie die Verweigerung der Person dem Staate gegenüber und ganz besonders der organisierte Boykott der Arbeiter gegen die Herstellung von Heeresgerät und Kriegsmaterial.

Die revolutionären Syndikalisten sind der Meinung, daß die notwendigen Keime und Organe des zukünftigen sozialistischen Lebens sich schon im Schoße der heutigen Gesellschaft entwickeln müssen und erblicken diese Organe in den revolutionären Wirtschaftsorganisationen der Arbeiterschaft. Aus diesem Grunde ist ihr Streben darauf gerichtet, diese Organisationen ihrer zukünftigen Bestimmung gemäß zu gestalten, um dieselben zur Uebernahme und Reorganisation des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens zu befähigen. Die Föderation der Arbeitsbörsen einerseits und die Föderation der Industrieverbände andererseits, wie sie in der Prinzipienklärung in kurzen Strichen entworfen wurde, erscheint ihnen zu diesem Zwecke als die geeignetste Form der Organisation, um allen staatskapitalistischen Tendenzen zu begegnen und eine Verwaltung der Produktion und Konsumtion durch die Arbeiter selbst zu ermöglichen. Selbstverständlich handelt es sich hier bloß um bestimmte Richtlinien, die lediglich den Weg der kommenden Entwicklung andeuten sollen, ohne die praktischen Anforderungen, die sich aus einer gesellschaftlichen Umwälzung naturgemäß ergeben, und die wir heute noch gar nicht übersehen können, irgendwie beschränken oder nach dogmatischen Grundsätzen einengen zu wollen.

Das Wichtigste ist, daß sich die Arbeiter mit den Fragen der Neugestaltung der Gesellschaft beschäftigen, um sich darüber klar zu werden, durch welche Einrichtungen die bestehenden Institutionen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens ersetzt werden sollen. *Es war ein verhängnisvoller Fehler der marxistischen Auffassung, jeden Versuch, Pläne und Richtlinien zur Gestaltung einer sozialistischen Gesellschaft zu entwerfen, als utopistisch abzutun*, ein Fehler, für den die deutsche Arbeiterklasse im November 1918 die Quittung erhalten hat. Der Gedanke, daß der Sozialismus dem kapitalistischen System naturnotwendig entspringen müsse, wie der göttliche Funke dem Haupte der Minerva, ist ein arger Trugschluß. Die Verhältnisse allein werden uns den Sozialismus nicht bringen, dazu gehört auch der *Wille* und der *klare Einblick der Arbeiter in den wirtschaftlichen Organismus der Gesellschaft*. Auf diesem Gebiete liegt hauptsächlich der Schwerpunkt der sozialistischen Erziehung der Massen, welche die Syndikalisten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern suchen.

Die Kampfmethoden des revolutionären Syndikalismus sind durch seine ganze geistige Einstellung klar gegeben. Sie liegen nicht auf dem Felde der parlamentarischen Betätigung, noch decken sie sich mit den revolutionären Staatsstreichgelüsten des kommunistischen Jakobinertums, zur Etablierung einer bestimmten Parteidiktatur. Seine Methoden liegen vornehmlich auf *wirtschaftlichem* Gebiete in den *Massenaktionen der Arbeiterschaft* gegen das Unternehmertum und die Unterdrückungsgelüste der Regierenden. In seiner Eigenschaft als Produzent besitzt der moderne Proletarier in seiner Arbeitskraft ein natürliches Mittel, seine Forderungen zu verfechten, wie ihm kein anderes mehr geboten wird. Die Arbeit ist die Grundlage jeder Gesellschaft, der ewige Erneuerer des sozialen Lebens, der Hebel, der unser ganzes gesellschaftliches Dasein in Bewegung setzt und überhaupt erst ermöglicht. Und es ist der Arbeiter, der diesen Hebel in der Hand hat, in dem sich die eigentliche Kraft seiner gesellschaftlichen Stellung verkörpert. Je mehr ihm die soziale Bedeutung dieser seiner Stellung zum Bewußtsein kommt, je planmäßiger und berechnender seine revolutionären Kampforganisationen die direkte Aktion gegen das Unternehmertum und seine Stützen anzuwenden verstehen, um so erfolgreicher werden seine Kämpfe sein, um so rascher wird ihm die Stunde der Befreiung schlagen. *Es ist die Aufgabe der Syndikalisten, den täglichen Lohnkämpfen der Arbeiterschaft eine tiefere soziale Bedeutung zu geben und immer wieder den Gedanken unter den Proletariern zu vertiefen, daß das Ende ihrer Leiden erst mit dem Untergang der Lohnsklaverei und des ganzen kapitalistischen Systems eintreten kann.*

Alle Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit sind sozusagen Etappen auf diesem Wege und dazu berufen, das Solidaritätsgefühl unter den Arbeitern zu stärken und ihr Klassenempfinden über die Berufsinteressen des Alltags zu stellen. Das ist auch der eigentliche Inhalt der Generalstreikidee, in welcher die wirtschaftlichen und sozialen Kampfmittel des Proletariats nur ihren höchsten Ausdruck finden.

Dies sind in kurzen Worten die Ideengänge und Methoden des revolutionären Syndikalismus, die unserer Meinung nach dazu berufen sind, den Erben und Entrechteten unserer Zeit als Wegweiser zu dienen auf ihrem großen Leidenswege aus der Lohnsklaverei ins Neuland des Sozialismus.